

# 40 Jahre Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse.

## Psychotherapie zwischen Anpassung und Emanzipation\*

Ilse Burbiel, Astrid Thome\*\*, Margit Schmolke\*\*\* (München)

Concerning the theme ‚Psychotherapy between adaptation and emancipation‘, the authors describe some aspects of the development and structure of the Munich training and research institute of the German Academy for Psychoanalysis. Pioneers started their work with strong optimism towards overcoming the old and rigid structures of psychiatry and orthodox psychoanalysis. Some central aspects are outlined such as theoretical concepts, treatment philosophy and the working, treating and reflecting in groups which are characteristic for the life and mentality of the institute until today. In the future, the institute has to face current social challenges such as increasing bureaucratization in health care and individualization and alienation of the person being at risk to lose significant relationship networks and the sense of solidarity.

40 Jahre Münchener Lehr- und Forschungsinstitut (LFI), 40 Jahre intensivsten Schaffens und Erlebens in einer einzigen 30-minütigen Würdigung zu fassen, ist undenkbar. Es soll uns daher heute nicht darum gehen, einen chronologisch vorbereiteten Abriss geschichtlicher Einzelereignisse vorzustellen, sondern vielmehr darum, den Versuch zu unternehmen, ausgehend von Reflektionen zum Rahmenthema des heutigen Tages „Psychoanalyse und Gruppe. Psychotherapie zwischen Anpassung und Emanzipation“ auf einige Aspekte der Identitätsentwicklung unseres Institutes im Spannungsfeld von gestern, heute und morgen einzugehen.

### Anpassung und Emanzipation

Als Günter Ammon nach seinem 10-jährigen Arbeits- und Studienaufenthalt an der Menninger Foundation in Kansas/USA nach Berlin zu-

---

\* Vortrag, gehalten am 12.10.2013 anlässlich des Jubiläumssymposiums zum Thema ‚Psychoanalyse und Gruppe‘ im LFI. Erstveröffentlichung in der *Dynamischen Psychiatrie* 2014, Heft 1

\*\* Dipl.-Psych. Astrid Thome, Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Leiterin des Münchner Instituts

\*\*\* Dr. phil. Dipl.-Psych. Margit Schmolke, Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Leiterin des Münchner Instituts

rückkehrte und dort eine eigene psychoanalytische Schule entwickelte, geriet er in den gesellschaftlichen Aufbruch der ersten Nachkriegsgeneration. Seine Rückkehr nach Deutschland fiel in eine Zeit aufgekündigter Anpassung, in Raum greifende und viele Bereiche des Lebens erfassende Versuche der radikalen Abkehr von gesellschaftlichen Zwängen und erstarrten bürgerlichen Strukturen, was begrifflich in der sog. 68er-Bewegung zusammengefasst wird. Diese Bewegung erfasste auch die Psychiatrie, die den psychiatrisch Kranken in ihren hierarchisch organisierten Behandlungsstrukturen festhielt, statt ihm andere Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. Daher ist es kein Wunder, dass Günter Ammon sich von dieser Psychiatrie abgrenzte, ebenso von einer Psychoanalyse, die das soziale, zwischenmenschliche Element tendenziell wegretuschierte, Strebungen, die ihm nicht nur Freunde und Anhänger, sondern auch Gegner eintrugen.

In einem seiner ersten großen Vorträge im Juli 1969 im Audimax der FU Berlin, ein gutes Jahr nach der Eröffnung des Berliner Lehr- und Forschungsinstitutes für Dynamische Psychiatrie und Gruppendynamik, zum Thema ‚Psychoanalyse und Gruppenpsychotherapie. Anpassung oder Emanzipation?‘ führt Ammon die Notwendigkeit ins Feld, zu differenzieren, und zwar zwischen einer starren Anpassung nach außen und einer starren Anpassung nach innen, die sich als zwanghaftes Diktat der verinnerlichten frühen Beziehungen und der eigenen Reaktion darauf lebenseinengend auszuwirken vermag. Ammon verwendet einen Anpassungsbegriff, der sich weder mit der immer positiv konnotierten Anpassungsfähigkeit des Menschen verbindet, noch mit der, als Vehikel der Ausbeutung verhöhnten, Begriffsvorstellung.

Emanzipation bedeutet für Ammon das Erreichen einer relativen Freiheit gegenüber zwanghaftem Empfinden und Handeln. Emanzipation bedeutet für ihn, aus der Lebensarretierung herauszufinden, die aufgrund der verinnerlichten Primärgruppendynamik in einen nach innen und in Form von Agieren nach außen gerichteten Stillstand eingemündet ist. In seinem Krankheits- und Gesundheitsverständnis vermeidet er sowohl normative Sollbeschreibungen als auch eindimensionale und lineare Beurteilungen menschlichen Handelns. Vielmehr verweist er immer wieder auf die Komplexität menschlicher Entwicklungsprozesse, im Rahmen derer er der Gruppe, den Erkenntnissen der Psychoanalyse und der analytischen Gruppendynamik einen einzigartigen Platz gibt.

## Gruppenbegriff

Gruppe wird heute noch vielfach mit negativen Assoziationen bedacht, als durch Anpassungsdruck und Vereinheitlichung in ihrer Wirkung identitätsvernichtend. Ganz anders das Grundverständnis bei Ammon. Gruppe steht hier als Voraussetzung und Medium der Identitätsentwicklung und -differenzierung, als ein intermediärer Raum, in dem emanzipierende Prozesse erst möglich werden.

Der Mensch entwickelt seine Identität innerhalb der Gruppe. Der Gruppenkontext integriert den Einzelnen, und die Identität differenziert ihn aus der Gruppe heraus. (AMMON 1982, S. 94)

Ammon kommt es nicht darauf an, wie eine Gruppe nach außen hin funktioniert, sondern er qualifiziert Gruppen danach, in welchem Ausmaß und Grad sie die Identitätsentwicklung ihrer Mitglieder und der gesamten Gruppe ermöglicht und spricht von konstruktiven, destruktiven und defizitären Gruppen. Die Qualitäten einer konstruktiven und damit entwicklungsfördernden Gruppe können wir uns analog zu Winnicotts ‚genügend guter Mutter‘ (1997, S. 185) als ausreichend gute Gruppe vorstellen, die sich idealtypisch in einem ausgeglichenen Verhältnis von Eigenständigkeit, Abgrenzung der Mitglieder untereinander und zum Leiter hin und einer wechselseitigen Zugewandtheit und Widerspiegelung, die immer auch Aspekte von konstruktiver Anpassung und Konformität hat, befindet.

Die von Ammon im Gegensatz zu Freuds Todestriebmodell, der Ontologisierung von Gewalt, konzipierte genuin konstruktive Aggression, das *Ad gredi*, das ein aktives Interesse an der Welt und die aktive Gestaltung der eigenen Lebenswelt beinhaltet, wird als Trägerin der Gruppenfähigkeit und der Identitätsentwicklung angesehen. Gesundheit und die Fähigkeit, förderliche zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen, können daher nicht voneinander getrennt werden. Bezogen auf die Gruppe bedeutet dies: vorwiegend konstruktive Gruppendynamiken, das heißt, sich wechselseitig wahrzunehmen und widerzuspiegeln, sich erlebnis- und gefühlsmäßig auszutauschen, sich und die anderen ernstzunehmen, Konflikte austragen und lösen zu können, Raum für kreative Prozesse zu schaffen, im Austausch mit anderen Gruppen zu stehen und Sündenböcke zu integrieren.

Der französische Religionspsychologe René Girard (1972) erachtet als eine der zentralen anthropologischen Grundkonstanten die Verfolgung und Tötung des Sündenbocks als kulturbegründendes Prinzip. Die Sündenbockdynamik, mehr oder weniger offenkundig, erscheint als allgegenwärtiges Gruppenprinzip. Ammon ist radikal für den Schutz des Sündenbocks vor Ausgrenzung aus der Gruppe eingetreten. Indem der Sündenbock geschützt wird, wird auch die Gruppe als ganze geschützt, bedeutet doch Ausgrenzung oder Bekämpfung des Sündenbocks nicht nur Ausgrenzung und Bekämpfung von unbewusst abgewehrten Konflikten, Tabus und auf den Sündenbock projizierten Identitätsanteilen der Gruppe, sondern auch Ausgrenzung von Produktivkräften, kreativen Potenzialen und eines Nonkonformismus, der wiederum Voraussetzung für Grenzüberschreitungen und schöpferische Entwicklungen ist.

Die Gruppe ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied, und ihr menschliches Potenzial kann sie nur entfalten, wenn sie den Sündenbock grundsätzlich zu integrieren sucht und nicht bei Täter-Opfer-Polarisierungen und unverbundenen Dualismen stehenbleibt. Erst unter diesen Bedingungen kann die Gruppe ihr Veränderungspotenzial ausschöpfen und eine lebendige Gruppe im Spannungsfeld zwischen konstruktiver Anpassung, d. h. Entwicklung von Beziehungsflexibilität und Abgrenzungsfähigkeit sein, mittels derer man sich aus krankmachenden verinnerlichten und auch äußeren Beziehungen herauslösen kann. Das gruppenspezifische Prinzip hat in diesem Sinne eine höchst emanzipative Bedeutung und für die psychotherapeutische Arbeit auch eine Erkenntnisdimension, wenn über Widerspiegelungsprozesse in den Gruppen unbewusst verinnerlichte Familiendynamiken der Gruppenmitglieder beobachtbar werden.

Lebendige, vorwiegend konstruktiv strukturierte Gruppen sind nach Ammon in der Lage, „sich selbst gegenüber der Umwelt abzugrenzen und dadurch eine eigene Identität als Gruppe zu gewinnen“ (1976, S. 58). Es ist die Entwicklung beweglicher Grenzen der Gruppe das, „was eine Gruppe zur Gruppe macht“ (Ammon 1976, S. 59). In konstruktiven Gruppen können sich die Mitglieder über ihre Ängste, Hoffnungen, Wünsche und Konflikte lösungsorientiert austauschen und haben eine flexible Verbindung zu ihrem Unbewussten. Tote, d. h. vorwiegend destruktiv agierende Gruppen, sind „durch Überinstitutionalisierung erstarrte Gruppen“, die sozusagen alle Kräfte ihrer Mitglieder dazu einsetzen, um zu verhindern, „dass etwas geschieht, aus einer unbewussten Angst heraus, dass die ab-

gewehrten Konflikte sich als unlösbar erweisen könnten.“ (Ammon 1976, S. 59)

Diese Gruppen neigen zur Projektion eigener Konflikte auf äußere und/oder innere Feindfiguren, auf sog. Sündenböcke, die dann oftmals aus der Gruppe ausgeschlossen werden. Die defizitäre Gruppe ist die kränkste und krankmachendste Form von Gruppe, die als solche oft nicht erkannt wird, weil sie nach außen hin angepasst und unauffällig erscheint.

Die Gruppe zerfällt dann in viele einzelne Untergruppen, die einander befehden und miteinander rivalisieren und dabei unfähig sind, einen gemeinsamen Nenner für ihre Arbeit zu finden. (Ammon 1976, S. 59)

## Gründung des Münchener LFI

Psychoanalyse an sich sei eine ‚Befreiungsbewegung‘, so Günter Ammon in seinem programmatischen Vortrag zum Thema „Was ist psychoanalytische Therapie?“, im Rahmen dessen er auf Schloss Weidenkam/ Starnberger See das seit dem 28.1.1973 arbeitende Münchener Lehr- und Forschungsinstitut der breiteren Öffentlichkeit vorstellte (anonym 1973, S. 449). Im Oktober des gleichen Jahres bezog das Institut neue Räume in München-Schwabing an der Leopoldstraße.

In seinem Vortrag vor 270 Gästen erklärte Ammon als gemeinsame Basis aller psychoanalytischer Therapiemethoden Freuds Erkenntnisse und als gemeinsames Ziel die Unterstützung der Selbstbefreiung des Patienten von unbewussten Zwängen. [...] Der Konflikt des Patienten sei ein Identitätskonflikt in der Auseinandersetzung mit der verinnerlichten Gruppe. (Anonym 1973, S. 449)

Ein Jahr später heißt es in den Nachrichten der Zeitschrift *Dynamische Psychiatrie*:

Das Münchener Institut der DAP, das in Forschung und Lehre die Erkenntnisse der Berliner Schule vertritt und von öffentlicher Seite, insbesondere auch der Bayerischen Landesärztekammer, begrüßt und unterstützt wird, ist Anziehungspunkt zahlreicher Bewerber um eine psychoanalytische oder gruppenspezifische Ausbildung. (Anonym 1974, S. 196)

Kurz nach der Gründung waren es 21 Kandidaten, vornehmlich Ärzte und Diplom-Psychologen in psychoanalytischer Ausbildung.

Entsprechend den Ausbildungsrichtlinien der DAP absolvieren sie sowohl eine Gruppenlehranalyse, wozu ihnen drei Gruppen zur Verfügung stehen, sowie eine Einzellehranalyse. [...] Die theoretische Ausbildung findet in drei Seminaren statt, deren Themen Grundlagen der Psychoanalyse, das Studium der Freudschen Schriften und die allgemeine Neurosenlehre sind, ferner die Grundlagen der psychoanalytischen Gruppentherapie und der Gruppendynamik. In einer Institutsgruppe, an der alle Ausbildungskandidaten teilnehmen, wird die Dynamik der Ausbildungs- und Institutssituation gruppenspezifisch reflektiert. [...] 14 Kandidaten, Psychologen, Lehrer, Sozialarbeiter befinden sich in der Ausbildung zum Gruppendynamiker. (Anonym 1974, 195f.)

Zur allerersten Generation von Ausbildungsteilnehmern gehörten Rolf Schmidts, unser langjähriger ärztlicher Leiter des Institutes und ehemaliger Chefarzt der Klinik für Dynamische Psychiatrie in Mengerschwaipe, der heute unter uns weilt, und Gertraud Reitz, die langjährige Betreuerin unseres Psychoanalytischen Kindergartens und Begründerin des ‚Trägervereins für Freie und Therapeutische Wohngemeinschaften der Dynamischen Psychiatrie‘.

In der Gründungsgemeinschaft fanden sich viele Flüchtlinge und Heimatvertriebene, die höchstmotiviert zur Psychodynamisierung der Psychiatrie eine zwischenmenschliche Heimat und ganz wesentlich eine geistige Heimat suchten, eine Heimat, deren Ideen, Werte und Normen, mit denen sie sich identifizieren konnten, prozesshaft Bestandteil ihrer eigenen Identität wurde. Über die gemeinsamen Ziele entwickelte sich auch so etwas wie Gruppenkohäsion, die die Tragfähigkeit jedes Einzelnen, aber auch des gesamten Institutes wesentlich stärkte.

Schon frühzeitig gab es zwei gruppendynamische Studiengruppen, deren Leiter kurz nach dem Umzug im Oktober 1973 in die Schwabinger Leopoldstraße versuchten, das Institut aus der DAP herauszulösen und in eigener Regie weiterzuführen, was aber nicht gelang, so dass es zu einer ersten Spaltung im Rahmen der Münchener Institutsgeschichte kam, die auch als ‚ausagierter Ödipuskomplex‘ verstanden wurde, da beide Selbsterfahrungsleiter in Analyse bei Günter Ammon waren.

Zeitgleich mit der Gründung des Münchner Institutes wurde fünf Jahre nach dem Berliner der Münchner psychoanalytische Kindergarten gegründet, eine Einrichtung, die bis heute ihren wichtigen Platz hat als eine Forschungsstätte kindlicher Entwicklung.

Frühe Beobachtungen ließen den bahnbrechenden Schluss zu, dass sich destruktive Aggression zu einer konstruktiven Entwicklungskraft entwickeln kann, wenn das Kind im Rahmen einer Gruppe eine Antwort,

d. h. Verständnis, Widerspiegelung und Abgrenzung aus seinen Aggressionen erhält, und wenn die Eltern in ihren Elterngruppen bereit sind, die Lebens- und Verhaltensweisen ihrer Kinder zu sich selbst und zu den Familiendynamiken und ganz besonders zu ihrem Unbewussten in Beziehung zu setzen. Solche ‚Selbstreflektionen‘ entlasten die Kinder von unbewusst auf sie projizierten oder übertragenen, verdrängten oder abgespaltenen Identitätsanteilen in Gestalt von Ängsten, Aggressionen, Bedürfnissen und Fantasien, die sie als ‚verlängerter Arm‘ ihrer Eltern in die Kindergruppe hineinagieren. Durch Selbstreflektionen werden die Grenzen zwischen elterlicher und kindlicher Identität wiederhergestellt und geben ‚grünes Licht‘ für die Identitätsentwicklung des Kindes ‚im eigenen Recht‘.

## LFI-Konzept, Ausbildung

Um gruppendynamische Selbstreflektionen ging und geht es immer wieder im Münchner Ausbildungsinstitut, um die Entwicklung erstarrter Gruppendynamiken zu verhindern bzw. diese wieder aufzulösen, desintegrierte Arbeitsfelder wieder zu integrieren, indem das Kontaktnetz sowohl innerhalb der vielfältigen Gruppierungen des Instituts als auch zwischen dem Institut und den anderen Einrichtungen unserer Behandlungskette immer wieder versucht wird, neu herzustellen.

Die im Psychotherapeutengesetz von 1999 ausschließlich auf die Einzelpsychotherapie abzielende und mit einer Approbation abschließende Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten stellte an das Münchener Institut Anpassungsanforderungen. Dadurch wurde die ‚Gruppe‘ vorübergehend aus dem Ausbildungskontext ‚herausgeschnitten‘, eine Anpassungsleistung, die eine unglückselige Spaltung zwischen der einzel- und gruppenpsychotherapeutischen Ausbildung mit sich brachte, so dass der DAP Vorstand im Sommer diesen Jahres einer Wiederintegration der Gruppe in die analytische Ausbildung zugestimmt hat.

## Bedeutung des LFI für das Behandlungsnetzwerk

Was das eben erwähnte dynamisch-psychiatrische Behandlungsnetzwerk angeht, ging der Aufbau dieses Netzwerks zentral vom Münchner Institut aus und hat einen großen Anteil an dessen Aufrechterhaltung. Dazu gehören der psychoanalytische Kindergarten, die Klinik für Dy-

namische Psychiatrie in Mengerschwaige, die freien und therapeutischen Wohngemeinschaften der Dynamischen Psychiatrie sowie die an das Institut angeschlossenen freien Praxen von dynamisch-psychiatrisch arbeitenden Psychoanalytikern in und um München herum. Das Institut hat hier eine integrative Funktion in dem Sinne, als es einen gruppenspezifischen Raum anbietet, in dem sich die Mitarbeiter aller Einrichtungen treffen können, nicht nur um sich fort- und weiterzubilden, sondern um sich im Rahmen einer institutsübergreifenden Supervision und Intervention wechselseitig zu begleiten. Es bietet sich damit auch als ein gruppenspezifisch erweitertes Feld an, in das die verschiedenen Einrichtungen eingebettet sind. Dieses multidisziplinäre gruppenspezifisch integrative Miteinander bewährt sich über viele Jahre und stärkt die Tragfähigkeit einer jeden darin mitarbeitenden Person.

Nur vor dem Hintergrund eines solchen solidarischen Miteinanders war es möglich, dass unsere Klinik in Mengerschwaige und unser Behandlungsnetz die traumatischen Ereignisse in den Jahren zwischen 1985 und 1990 überlebten. Am 10. Dezember 1985, pünktlich um 8:30 Uhr wurde eine Großrazzia gegen unsere Klinik durchgeführt, zu dem Zweck, sämtliches Schrift-, Bild- und Videomaterial zu beschlagnahmen. Zeitgleich gab es Razzien in der Tagesklinik für Intensive Gruppenpsychotherapie in Stelzereut, in den therapeutischen Wohngemeinschaften, in den beiden Lehr- und Forschungsinstituten der DAP in München und Berlin, im psychoanalytischen Kindergarten in München, im ‚Pinel‘-Verlag sowie in der Privatwohnung von Günter Ammon.

Erst nach fast drei Jahren existenzieller Kämpfe um den Bestand der Klinik konnte diese Akteneinsicht und damit Kenntnis der konkreten Anschuldigungen erhalten und den Hintergrund für eine solche unverhältnismäßige Polizeiaktion erfahren: Die Klinik und ihr Hauptangestellter Günter Ammon wurden verdächtigt, obdachlose Jugendliche zu Terroristen auszubilden und RAF-Terroristen zu behandeln. Das im Jahre 1990 eingestellte Verfahren hinterließ neben großen finanziellen Einbußen anhaltende Rufschädigungen, traumatisierte Patienten und ein traumatisiertes Team.

Ohne die intensive fachliche, finanzielle und insbesondere menschliche Unterstützung zahlreicher Mitstreiter aus dem Kreise der eigenen Gesellschafter, den Mitgliedern der DAP und ganz besonders auch den Mitarbeitern des Münchner Institutes, die in nächtelangen Aktionen Unterlagen

und Beweise für die Unschuld von Günter Ammon und der Klinikleitung zusammenstellte, hätte die Klinik diesen Angriff nicht überlebt.

## Gesellschaftliche Veränderungen und Ausblick

Heute, vor dem Hintergrund sich rasant verändernder gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und gesundheitspolitischer Bedingungen und neuen Herausforderungen haben sich die Prozesse von Anpassung und Emanzipation abermals gewandelt. Wir sind aufgefordert, uns mit den Folgen dieser Veränderungen für die Identitätsentwicklung zukünftiger Generationen auseinanderzusetzen. Wir tragen Verantwortung dafür, vor den Gefahren einer zunehmenden Vereinzelung und Entfremdung des Menschen vom Zwischenmenschlichen zu warnen. Wir sollten mitwirken an der Wiederentwicklung der Solidaritätsfähigkeit, weg von der ausschließlich narzisstischen Ausbeutung der Welt mit einer zunehmend zu beobachtenden Polarisierung und Spaltung der Gesellschaft in arm und reich, gesund und krank usw. und damit einer Zunahme an gesamtgesellschaftlicher Pathologie.

Wir wollen mitwirken an der Stärkung dessen, was Günter Ammon als ‚Beziehungsdenken‘ bezeichnete, nämlich ein Denken und die innere Haltung, sich für den anderen mitverantwortlich zu fühlen, sich einzumischen und nicht zu schweigen, auch was beispielsweise die zunehmend zu beobachtende Bürokratisierung und Profitausrichtung unserer Gesundheitsinstitutionen anbelangt. Wir müssen uns loslösen von Abhängigkeitsbedürfnissen dem Staat, der Politik und Wirtschaft gegenüber, weg von der Ohnmacht hin zur Bildung von bürgernahen lebendigen Gruppen, die sich auf ihre äußeren und inneren Ressourcen rückbesinnen und diese für die Entwicklung einer lebens- und alterswürdigen Umwelt und Lebensform einsetzen.

Ich möchte an dieser Stelle allen ehemaligen und derzeitigen Mitarbeitern unseres Institutes und der Dynamischen Psychiatrie für die uns für die Verwirklichung unserer Aufgaben geschenkte Lebenszeit danken.

## 40 Years Munich Training and Research Institute of the DAP (Summary)

The authors' aim of this presentation is not to outline a chronological description of the development of the Munich training and research institute of the DAP but to describe some essentials of the institute's identity-

development within the dialectic field between adaptation and emancipation in psychiatry and psychotherapy in general.

In the year 1969 Günter Ammon presented a lecture at the FU Berlin on the topic “Psychoanalysis and group psychotherapy. Adaptation or emancipation?” after coming back from the Menninger Foundation (USA) at the time of students’ revolts in Germany and while the old rigid structures in psychiatry were in the beginning of change. In Ammons understanding, ‘emancipation’ means a person’s achievement of a relative freedom from compulsive feeling and acting, to find a way out of developmental arrestment due to internalized primary group dynamics, while he differentiates between a rigid adaptation towards the environment and a rigid one towards inside a person. The pioneer group of the institute aimed at reforming the hierarchically rigid structures of psychiatry by widening the treatment possibilities through psychodynamic, group-therapeutic and later-on expressive treatment. In the same way, orthodox psychoanalysis was criticized because it was not much interested in interpersonal aspects in the aetiology of mental illnesses and within the dyadic therapeutic relationship. This critical attitude did not only attract supporters but created also enemies.

The group and the analytic group dynamics play an important role in our psychoanalytic concept in order to understand complex human development processes. It is the group context in which emancipative processes can be initiated. Ammon always radically stood up for the protection of the scapegoat within a group. By doing this, not only the scapegoat is being protected but also the group as a whole. Exclusion or fighting against the scapegoat not only means exclusion or fighting against unconsciously defended conflicts, taboos and projected identity parts of the group onto the scapegoat, but it means also exclusion of productive forces, creative potentials and a non-conformism which again is precondition for going beyond limitations and creative developments. A central statement is that a group is only as powerful as its weakest member, and the human potential can only be unfolded if the group is able to integrate the scapegoat and does not stop at offender-victim polarizations and disconnected dualisms.

The authors describe the particularly interesting time of the foundation of the institute including the concept, training curricula and the pioneer-staff members who started the work with a strong sense of solidarity and pioneer spirit. The curricula included from the beginning psychoanalytic as well as group-dynamic and group psychotherapy concepts and topics.

After having started the Institute which started to grow immediately, the first split-off dynamics took place in the sense of unconscious Oedipus complex. At the same time of the foundation of the institute, the psychoanalytic preschool was founded which has worked successfully until today as a preventive branch of our institute activities.

## Training and Concept of the Institute

The Munich training institutes work has always included and still includes group-dynamic self-reflexion of all central members in order to avoid the development of rigid group dynamics, to reintegrate sub-work groups and to strengthen the contact network between the various groups of the institute as well as between the institute and other institutions of our treatment chain.

When the psychotherapy law in Germany had passed in the year 1999, the training was to offer only in individual psychotherapy for psychological psychotherapists and child and adolescent psychotherapists and was a challenge for the Institute. By this law, the ‚group‘ was ‚cut-off‘ out of the training context, a forced adaptation which caused an unhappy split-off between individual and group psychotherapy training. There fore, the executive council of the German academy for psychoanalysis voted for a reintegration of the ‚group‘ into the psychoanalytic training in summer 2013.

## The Significance of the Institute for the Treatment Chain

The institute has played from the beginning a central role in the constitution and the maintenance of a treatment chain including the psychoanalytic preschool, the dynamic psychiatric hospital in Mengerschwaige, the free and therapeutic living communities of Dynamic Psychiatry as well as the free psychotherapeutic clinics in and around Munich. The institute has here an integrative function in the sense that it offers a group-dynamic space in which the co-workers of all institutions can meet, not only for training purposes but also to support themselves in their psychotherapeutic work in supervision and intervision groups. Such a multi-disciplinary, group-dynamically integrative working together has proved a success over many years and strengthens the integrative capacity of each element which is involved.

## Change of Society and Future Aspects

Today the processes of adaptation and emancipation have changed again when facing the rapidly changing social, economic and health political conditions and challenges. We have the task to deal with the consequences of these changes for the identity development of future generations. We have the responsibility to warn of the danger of the individual's increasing isolation and alienation from interpersonal exchange. We should work actively for the re-development of the capability of solidarity and fight against exclusively narcissistic exploitation of the world with an increasing polarization and splitting of the society into poor and rich, healthy and ill, etc. and therefore an increase in an entirely social pathology. We want to take part in the strengthening of something what Günter Ammon called ‚thinking in relationship‘, a thinking and inner attitude to feel responsible for the other person, to interfere and not to be silent, for example concerning the increasing bureaucratization in our health institutions.

### *Literatur*

- Ammon, G. (1976): Was macht die Gruppe zur Gruppe? S. 55-63. In: G. Ammon (Hg): Analytische Gruppendynamik. Hamburg: Hoffmann Campe. (Erstdruck in: *Wissenschaft u Gesellschaft* 62(1973), 511-51  
– (1982): Hirnstrukturen, Unbewusstes und Ich-Strukturologie, S. 89-123. In: G. Ammon (Hg): Hdb Dynam. Psychiatrie; Bd. 2. München: Reinhardt
- Anonym (1973): Nachrichten. Münchener Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP) e.V. *Dynam. Psychiatrie* 6:449  
– (1974): Nachrichten. Münchener Ausbildungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP). *Dynam. Psychiatrie* 7:195-196
- Girard, R. (1972): La violence et le sacre. Paris: Grasset
- Winnicott, D. (1997): Vom Spiel zur Kreativität. Stuttgart: Klett-Cotta